

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

Zum 2. Sonntag nach Trinitatis 13. Juni 2021

von Pastor Udo Zingelmann

„Verständlich reden – und liebevoll“

Wissen Sie, was „Zungenrede“ ist? Darunter versteht man ein unverständliches Sprechen, eher ein Lallen, insbesondere im Gebet. Der Fachausdruck dafür ist „Glossolalie“ aus dem Griechischen. Man darf das nicht verwechseln mit der Fähigkeit, in einer fremden Sprache zu reden, ohne diese eigentlich zu kennen – das hieße griechisch „Xenoglossie“, wie es etwa in der Apostelgeschichte beim Pfingstwunder geschehen ist, als die Apostel im wahrsten Sinne des Wortes be-geistert von Jesus erzählten und ein jeder sie in seiner eigenen Sprache hören und verstehen konnte.

Aber bei der „Glossolalie“, dem eigentlichen Zungenreden, versteht niemand, was da gelallt wird. Es kommt ursprünglich wohl daher, dass Menschen – zum Beispiel im Gebet – so von Gott ergriffen und auch be-geistert waren, dass sie überwältigt von ihren Gefühlen, zeitweise die Kontrolle über ihren Körper oder ihre Zunge verloren. Schon aus alttestamentlicher Zeit ist dieses Phänomen bekannt; damals sagte man: „er geriet in Verzückung und weissagte“. Und bis heute gilt es einigen als Hinweis auf die besondere Unmittelbarkeit zu Gott.

So auch in der Bibel, wo Paulus die Zungenrede als eine von vielen möglichen Gaben des Heiligen Geistes kennt. Allerdings ordnet er sie der Liebe als Gottes größte Gabe unter – und noch unter die Gabe der „prophetischen Rede“: **„Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet! Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimnisse. Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung.“** (1.Kor. 14, 1-3)

Wohlgemerkt: nichts gegen die Zungenrede, das stellt Paulus in den folgenden Versen klar. Aber sie nützt niemandem außer mir selbst, wenn kein anderer versteht, was ich sage. Darum lieber: prophetisch reden!

Wobei an dieser Stelle erklärt werden muss, was nun wieder „prophetisch reden“ meint. Nämlich weniger – was wir heute gerne denken – Zukunftsvorhersage. Ein Prophet im biblischen Sinne ist weniger einer, der die Zukunft voraussagt, sondern einer, der den Willen Gottes verkündigt. Zwar haben die Propheten auch über die Zukunft gesprochen, aber immer unter dem Schema „wenn – dann“. **„Wenn ihr nicht glaubt, dann bleibt ihr nicht!“** (Und nie haben sie sich zu so einem Quatsch herabgelassen wie ein Nostradamus, dessen Zukunftsweissagungen - wenn sie denn

jemals so gemeint waren - mindestens ebenso unverständlich wie unzutreffend waren.)

Also gibt Paulus den Christen in ihren Gemeinden und ihren Gottesdiensten mit: so sehr ihr auch für Gott eifert oder euch in ihn versenkt, achtet noch mehr darauf, dass andere auch verstehen, was ihr sagt!

Und in diesem Sinne behält der Rat des Paulus seine bleibende Aktualität: als Martin Luther im 16. Jahrhundert die Bibel ins Deutsche übersetzte, damit alle sie lesen und verstehen können, da wählte er dazu eine verständliche Sprache: „dem Volk auf’s Maul schauen“ meinte: Luther hat wahrgenommen und gehört, wie die Menschen damals gesprochen haben in ihrem Alltag, und so die deutschen Worte der Bibel geschrieben.

Denn wir kennen es ja bis heute, dass Menschen zwar dieselbe Sprache sprechen, aber einander doch nicht verstehen. Davon können manche Ehepaare ein Lied singen, aber auch Völker haben manchmal den Eindruck, dass ihre Regierung eine andere Sprache spricht als sie.....

Ich persönlich habe sogar ganz gen den Verdacht, dass vieles von dem, was öffentlich diskutiert wird, unter unterschiedlichen Definitionen leidet. Zum Beispiel: wenn der Bundestag über „Armut in Deutschland“ diskutiert, dann versteht die Regierungsfraktion (egal welche Partei das gerade ist) darunter etwas anderes als die Opposition. Für die einen ist arm, wer Hartz IV beziehen muss, für die anderen gerade nicht, weil damit ja die Grundbedürfnisse abgesichert sind. Oder wenn mir jemand sagt, dass die DDR ein Rechtsstaat gewesen sei, weil „Mord auch in der DDR Mord war“ (also ein Recht galt, was es vergleichbar auch irgendwo anders gibt), dann versteht diese Person unter Rechtsstaat offenbar etwas anderes als einen Staat, in dem ein Recht gilt, an das der Staat

sich genauso halten muss wie der Bürger.... Ich wünschte mir oft, dass wir eine gemeinsame Sprache fänden.

Aber zurück zu Paulus: nicht umsonst, sondern aus guten Gründen ordnet Paulus dem Zungenreden – und auch dem prophetischen Reden – die Liebe als höchste Geistesgabe über. Denn natürlich bestand damals wie heute die Gefahr, dass Menschen sich mit ihrem Reden und auch ihrem Beten eher selbst darstellen wollten als das Evangelium in den Mittelpunkt zu stellen.

Liebe aber heißt eben auch, von sich selbst ein Stück weit abzusehen und den anderen mit einzubeziehen – gerade da, wo Klarheit gefordert ist. Denn das ist ja ein gewisses Dilemma: Klarheit bedeutet immer auch Härte. Je klarer ich einem anderen Menschen sage, was mir an ihm nicht gefällt, desto mehr kann ich ihn verletzen. Darum waren diejenigen sehr klug, die folgende Redewendung erfunden haben: „Es ist besser, einem Menschen die Wahrheit wie einen warmen Mantel hinzuhalten, als sie ihm wie einen nassen Feudel um die Ohren zu schlagen.“

Ich wünschte mir überhaupt, es würde in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens sowohl klarer, als auch liebevoller miteinander geredet. Natürlich kann man lange über menschliche Kommunikation reden und schreiben – viel länger, als hier Platz ist – darum ein kurzer, aber guter Tipp (er stammt von Jesus, Mt.7,12): „Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun, tut ihr ihnen auch!“ Damit sollten wir eigentlich ziemlich weit kommen.....

Udo Zingelmann, Pastor